

der Blüthe zum Kelche gedienet. Die Wurzel ist hölzigt. Dieses Kraut rüchet bald als wie das Lamiaceum, und wächst an steinigten, trocknen, sandigten Oertern, auf Bergen, Hügel und Aekern, ist am Geschmack herb und zusammen zühend, es führet ziemlich viel Sal essentiale und Oel. Es trocknet, saubert und heilet, hat eine grosse Kraft, Wunden, Schlangen-Stiche, Geschwür und Brüche zu heilen, inner- und äusserlich gebraucht. Die frischen Blätter auf die Wunde gelegt, wehren aller Entzündung, und heilen geschwind. Stillen auch den weissen Weiber-Fluß, erquicket die müden Glieder, damit gewaschen. Die Weiber legen es denen Kindern in die Wiegen, sie vor Hererey zu bewahren, oder kochen es in Bier, und waschen die Kinder damit, daher es einige Beruff-Kraut nennen. *J. C. Frommann. Tractat. de Fascination. p. 69. et 436. Wolfg. Höfer Hercul. Med. V. 4. p. 317. Ephemer. N. C. Dec. 3. Ann. 2. obl. 204. et Ann. 7. et 8. Obl. 78. Lonicerus* beschreibet noch drey unterschiedene Arten des Glied-Krautes in seinem Kräuter-Buch p. 213. mit folgenden, wenn er meldet: Das andere Glied-Kraut oder Sidericis wächst mit dünnen Astlein zwey Ellen hoch, mit Farn-Blättern, zu beyden Seiten zerkerfft, an seinen langen Stengeln wachsen viel zarte Neben-Astlein, den Samen bringet es in runden spitzigen Knöpflein, der ist ein wenig runder und härter denn der Mangolt-Samen. Das dritte Glied-Kraut Sidericis, welches auch Heraclea genennet wird, wächst in ungebauten Feldern und Wein-Gärten, mit vielen Blättern, welche von der Wurzel auffstossen, wie des Corianders Blätter, die Stengel wachsen Spannen hoch, glatt, zart, weiß-roth, die Blumen braun-roth, klein, bitter und sähe. Weiter ist noch ein Glied-Kraut, welches man Zeis-Kraut nennet, so bisher vor ein Sidericis gehalten worden, denn es auch ein Wund-Kraut ist, und zu verwundeten Gliedern dienlich, wie die vorgemelderen drey Glied-Kräuter, wollen es derohalben auch zu einen Sidericidem machen, und das vierte Sidericis heissen, denn an der Zahl nichts gelegen ist, ob wohl *Dioscorides* nur drey beschreibet. Dieses Glied- oder Zeis-Kraut wächst mit einem rauhen haarigten Stengel, mit etlichen Neben-Astlein, seine Blätter sind lang und rund, rauhe, nicht zerkerfft, hat weiß-gelbe Blumen, welche oben aus am Stengel neben einander gesetzt sind, bringet einen schwarzen Samen. Die Wurzel ist klein und gelblich, wächst an rauhen, ungebauten und felsigten Orten. Also haben wir vier Glied-Kräuter oder Sidericides. Des ersten Glied-Krauts Blätter gestossen und aufgelegt, heilen die Wunden ohne alle Entzündung. Das andere Geschlecht hat gleiche Wirkung. Das dritte Glied-Kraut ist so kräftig, daß es das Blut in frisch-gehauenen Wunden, alsbald es aufgelegt wird, stillt. Das vierte wird zu gleicher Wirkung gebraucht. Sidericis kommt von *σιδηρος*, Ferrum, Eisen, weil dieses Kraut mit Eisen gemachte Wunden gut heilen soll. *Ferrumina*rix ist es um eben dieser Ursachen genennet worden. *Herba Judaica* heisset es, weil es vor Zeiten die Juden zur Arzenei brauchen.

Glied-Kraut, siehe auch Betz-Stroh unser Frauen, Tom. III. p. 1564. Ingleichen Glied-Weich.

Glied-Maß, siehe Glied.

Glied-Ringlein, ist ein von Gold gefähter mit oder ohne Diamanten kleiner subale. Ring, den das Frauenzimmer meistens an das erste Glied des kleinen Fingers zu stecken pflegt.

Glied-Schwämme. Die Glied-Schwämme sind oft sehr beschwerliche und übel zu curiren. Die Schwülste an denen Gelencken, aber von vielen Auctoribus mit Stillschweigen übergangen, von andern aber oben hin tractiret und berühret worden; vielmehr deswegen, weil die meisten nicht gewußt, ob selbige vom Geblüt, Gewässer, Materie, Wunden und andern wiedernatürlichen Ursachen entstehend, oder zu entstehen pflegten. Es sind aber die Glied-Schwämme kalte und bleiche Geschwülste an denen Gelencken, weichlich, und fast wie ein Schwamm anzufühlen, welche aber vom Eindringen keine Gruben behalten, auch wenig oder gar keinen Schmerzen verursachen, dennoch die Bewegung und Gebrauch des Gelenckes verhindern, als woraus man diese Geschwülste erkennen und von andern unterscheiden kann. Sie entstehen wohl an allerlei Gelencken derer Arme und Beine, am öftersten aber an denen Knien, welches daher zu geschehen scheint, weil hier in dem Gelencke ziemlichliche Drüsen, auch zwischen denen Ligamenten und Flecken vieles Fett liegt, dieses Gelenck auch bey Fallen und Stößen vielen Verletzungen unterworfen, daher sich gerne allerlei Feuchtigkeit hier zu sammeln und zu trocken pflegen. Es sind selbige mannichmal sehr klein, mannichmal auch sehr groß, ein Mal weicher, das andere Mal härter anzufühlen: welches von der daselbst stehenden flüssigen und dickern Feuchtigkeit zu entstehen pflegt. Ein sehr grosser Glied-Schwamm ist abgebildet zu sehen in *Purmanns Chirurgia curiosa p. 622.* Die Ursache derer Glied-Schwämme ist eine Stockung und Versammlung eines zähen schleimigten Gewässers zwischen der Haut, und entweder im Gelencke, oder bey denen Ligamenten derer Gewerke, wo gemeinlich ein harter Stoß, Fall, Contusion derer Ligamenten ist vorher gegangen, als wodurch Gelegenheit gegeben wird, daß das starke Serum des Geblüts daselbst gerne stocket, die Glieder aufschwellen, und dadurch endlich Geschwülste entstehen, welche die Ligamenta relaxiren, Schwächen, und die Bewegung des Glieds verderben. Wenn zugleich durch diese Geschwülst die daben liegenden Nerven oder Adern gedrückt, oder sonst dem Theil seine Nahrung zusammen wird, so pflegt oft der untere Theil des Gliedes zu schwinden, das Gelenck aber sehr groß zu werden. Weil die Glied-Schwämme die Ligamenta ausdehnen und schlapp machen, so muß notwendig die Kraft des Glieds geschwächt, die Bewegung und Kraft dadurch verdorben, oder gar benommen werden, nachdem die Verletzung geringer oder heftiger: Und weil solche geschwächte Ligamenta nicht leicht wiederum zu vorigen Kräften gebracht werden, auch diese Geschwülste sich nicht leicht zertheilen, noch zur Suppuration bringen lassen, machen solche denen Chirurgen viel zu schaffen, und lassen sich öfters ohne Öffnung oder Incision nicht curiren. Auch ist es nicht wohl zu rathen, daß man bey diesen Geschwülsten eine Suppuration trachte zu Wege zu bringen: weil leichtlich bey denen Gewerben dadurch Caries und Fisten verursacht würden, welche öfters ohne Abnehmung des Gliedes nicht zu curiren sind. Ingleichen ist auch bey vielen mit der

Deff.